

Nassauischer Landwirt



Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung. Druck und Verlag des Limburger Vereinsdruckers, A. M. S. S.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Boten.“

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die Zeile.

Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber

Nr. 18.

Limburg a. d. Lahn, 15. Juli.

1915.

Efeu als Hausberanker.

Die botanisch zur Familie der Araliaceae gehörenden Efeu (Hedera) sind in den Arten Selix, hibernica und arborea seit langem bekannte und ziergärtnerisch geschätzte immergrüne Klettersträucher von außergewöhnlich hoher Lebensdauer und vielseitigem landwirtschaftlichem Dekorationswerte. Denn wegen ihres gleichmäßigen und zumeist selbstflammernden Verankerungscharakters und teppichartig dichten Blattstandes werden sie nicht nur zur schnellen Bekleidung von Säulen und Sockeln, Garten- und Balkongittern, Türbögen, Laubengängen und Pergolen, Schutz- und Trubwänden, sowie zur Schmückung von Gräbern und zur Bekleidung dauernder, wintergrüner Konturen im Zier- und Landschaftsgarten verwendet, sondern sind wegen ihres frischgrünen Aussehens namentlich auch zur Bekleidung fahler und in der Fassade schmuckloser Haus- und Gebäudeteile vielen anderen Schlingpflanzen bevorzugt. In ihrem wintergrünen, frosthaltigen Blattstande bieten sie insbesondere die Möglichkeit, namentlich mörtelverputzten und darin mit der Zeit unansehnlich werdenden Flächengliederungen an Häusern und Wirtschaftsräumen eine landschaftlich ebenso dekorative als lausig-romantische und ästhetisch wirksame Bekleidung zu geben, die dem naturhungrigen Auge des Landschaftsfreundes auch während der froststarrten Winterzeit einen gern genossenen Anblick hoffnungsfrohen Grüns gewährt. Hinzu kommt, daß der Efeu weniger kulturelle Ansprüche an Kulturboden und Standort stellt, als die meisten anderen Schlingpflanzen, und daß die hier genannten Efeuarten selbst noch an solchen Plätzen gut gedeihen, an denen wegen Licht- und Sonnenmangels, kalter Winde und scharfen Luftwechsels das Fortkommen von Pflanzen sehr erschwert und für viele unter ihnen sogar unmöglich wird.

Die organisch wintertragigste und pflanzenlich widerstandsfähigste unter den oben genannten Efeuarten ist der gewöhnliche Kleinblättrige Waldefeu (Hedera Selix), der in den deutschen Bergwäldern und an Begerändern wildwachsend vorkommt, aber auch zu vielen Tausenden von Exemplaren für in Rede stehende Zwecke in den gärtnerischen Kulturen herangezogen wird. In der Jugend nur langsam wachsend und an kurzen Ranken nur kleine Blätter hervorbringend, sind seine Verankerungen doch von Anfang an von gleichmäßiger und von keiner anderen Efeuart erreichten Dichte, die selbst auch dann noch ganz lückenlos bleiben, wenn die Pflanzen mit dem zunehmenden Alter von kräftiger Rankenbildung werden und dann auch größere Flächen bis zu vielen Metern hoch überdecken.

Bedeutend kräftiger wachsend und auch von größerem Blattwuchs ist der irische Efeu (Hedera hibernica). Mit seiner kraftvollen Verzweigung und

seinen großen Blättern ist er überall da das geeignete Pflanzungsmittel, wo es darauf ankommt, eine schnelle Verankerung resp. Bekleidung herbeizuführen. Im Vergleich zu der vorgenannten Art sind seine Blätter von hellgrüner, glänzender Farbe, sehr lang und stark gestielt und in größeren Abständen an den mit nur wenigen Luftwurzeln versehenen Ranken verteilt, so daß er in der Flächenbedeckung weniger gleichmäßigen und anliegenden Aussehens ist und auch mehr aufgebunden werden muß, als der gewöhnliche Efeu. Auch bezüglich der Winterhärte steht er diesem nach, weshalb er an zugigen und exponierten Standplätzen für den Winter mit einer leichten Decke aus Tannen- oder Wacholderbüsch versehen werden muß. Unter einer zu dichten Decke wird aber auch er verweicht und dann nicht selten nach Entfernung der Decke braunfarbig aussehen.

Eine besondere farben- und formschöne Belaubung besitzt der überaus kräftig wachsende Baumefeu (Hedera arborea), der als Hausberanker leider immer noch viel zu wenig angepflanzt wird. Er ist in jungen Jahren zwar etwas frostempfindlich, wird aber in älteren Pflanzen völlig winterhart, und nur in anormalen Wintern und an von scharfen Nord- und Ostwinden bestrichenen Standplätzen empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, vorbeugend eine Schutzdecke, wie bei vorgenannter Art, herzurichten.

Um die Efeuverankerungen dauernd bei gutem und kraftvollem Aussehen zu erhalten, darf es ihnen im Sommer an einer durchdringenden Bewässerung nicht fehlen, und auch für einen an regnerischen Tagen gelegentlich verabreichten Düngungs (Rausche) sind die Pflanzen in der Entwicklung besonders dankbar. Schließlich weil wenig bekannt, möge bei dieser Gelegenheit auch der Wert des gewöhnlichen Efeus als herbstliche Bienenweidepflanze hervorgehoben werden, da seine erst im September-Oktober erscheinenden Blüten einen wertvollen Süßstoff besitzen, der als letzte winterliche Vorratstracht von den Bienen besonders gesucht und begehrt wird.

Emil Gienapp, Hamburg.

Landwirtschaft.

Rückgang der Kartoffelpreise. Als in den letzten Monaten die Kartoffelpreise auf 7—8 und 10 Mark pro Zentner in die Höhe gingen, da schauten die Käufer mit Reid auf den Bauern, der da nach ihrer Ansicht wieder einmal sein Schäfchen ins Trockene brachte. Jamohl. Der Bauer durfte nur einen Höchstpreis von zirka 5 Mark rechnen, aber die Händler durften 3, 4 bis 5 Mark darauf schlagen. Das war ein Geschäft. Aber der Bauer hat es nicht gemacht. Und nun das Geschrei von der Kartoffelnot. Sperren! Sperren! Schweine abschaffen! Hunde abschaffen! Unsinn! Net-

ner Unsinn! Wir haben von dieser Stelle aus fortwährend das Gegenteil behauptet u. angeregt: Sallet das Vieh möglichst fest. Es sind genug Kartoffeln da. Es sind überhaupt genug Lebensmittel da. Die lateinischen Bauern und Herren Statistiker in ihrer Unfehlbarkeit wußten es besser, als selbst das preussische Ministerium für Landwirtschaft. Heute haben wir nun die Bestätigung. Kartoffeln sind so viel da, daß man kaum weiß, wie man sie vor dem Verderben schützen soll; dagegen Schweine- und Fleischpreise, die kein Mensch bezahlen kann. Nun kommt ein neues Schlagwort der Herrn Professoren: Eßt Kartoffeln! Schlagwörter sind gut, um den Mangel an Gedanken und Beweiskraft zu verbergen für gewisse Sorte Wanderredner, die ohne jede Kenntnis von der Landwirtschaft, ein paar Tage in Berlin Vorträge von Professoren hörten u. nichts als Phrasen bringen. Solche Leute können der besten Sache nur schaden.

Futter sorgen. So gut das Jahr sich bisher anstellt, die Ernteausichten sind durchweg mit gut zu bezeichnen, so muß doch die Hauptfrage des Landwirts schon wieder auf die Futterbeschaffung gerichtet sein. Das laufende Jahr ist seit Kriegsbeginn ein ausgesprochenes Trockenjahr. Trockenjahre sind nun im allgemeinen nicht schlecht, aber sie beeinflussen doch die Futtermenge in ungünstigem Sinne. Sehen wir darauf hin die heutigen Aussichten an: Die Heuernte war der Menge nach mittel, der Güte nach sehr gut. Es ist ein ganz erstklassiges Heu hereingekommen, welches schnell trocknete, kaum Regen bekam und daher ein vorzügliches Rohfutter für den Winter bietet. Jetzt aber fehlt der Regen. Die fahlen Wiesen und Felder schlagen nicht schnell genug aus, und wenn nicht schnell Regen kommt, dann muß auf den Weiden zugefüttert werden und es gibt keinen Grummet. Schaffet also schnell Ersatz! Sät Stoppelrüben, Stoppelrüben! Sät Gemengsaaten. Säuert ein, was nur von Grünfütter eingesäuert werden kann. Und dann die Wälder auf! Jetzt ist es Zeit. Die Wiesen müssen sich erholen.

Runkelrüben lieben feuchte Jahre, doch sind sie in mäßig trockenen Jahren auch haltbarer. In diesem Jahre hat sich der Kaltsäurestoff sehr gut bewährt, und sind Stücke, die mit Kaltsäurestoff gedüngt sind, den anderen für 8 Tage voraus. Es ist dieses auf die Eigenschaft des Kaltsäurestoffes zurückzuführen, die Feuchtigkeit anzuziehen, was in dem bisher trockenen Jahre von großer Wichtigkeit war.

Milchwirtschaft.

Untugenden der Ruhe beim Melken. Wenn eine Kuh beim Melken ausschlägt, nicht ruhig steht, die Beine aufhebt usw., so ist das sicher für den Melker nicht angenehm. Es ist aber voll-

ständig verlehrt, ein Tier dafür zu schlagen, denn dadurch macht man es nur noch unruhiger. Das Tier steht nicht ruhig oder schlägt, weil es Schmerzen hat, weil ihm das Melken Schmerzen verursacht, und wenn die Ursache behoben ist, steht die Kuh von selbst still. Man untersuche also bei einer solchen Kuh gründlich das Euter, ob keine Verletzung, keine Rötung festzustellen ist. Dann sehe man zu, ob richtig und leicht gemolken wird. Während des Melkens spreche man dem Tier, besonders jungen Tieren, freundlich zu, denn sie sind ängstlich und müssen sich an die neue Maßnahme gewöhnen.

Butterfehler lassen sich meist auf eine fehlerhafte Säuerung des Rahmes oder auf ungeeignete Behandlung der fertigen Butter zurückführen. Auch können sie schon durch schlechte Beschaffenheit der Milch herrühren. So entsteht streifige, fleckige, flammige und marmorierte Butter durch Fehler beim Färben, Salzen und Aneuten, trübe und mildige Butter bei zu warmem Ausbuttern, harte und bröckliche Butter durch falsche Buttermung, schimmelige Butter durch Aufbewahrung in dampfen Räumen.

Käsegeschäfte sollen ihre Kunden veranlassen, den Käse stets unter einer Glasglocke zu halten und solche Glocken billig abgeben. Viele Vorurteile gegen den Käse kommen von der falschen Aufbewahrung desselben her.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Sommerpflege der Weinstöcke. Während des ganzen Sommers darf der Winzer und auch der Gärtner seine Stöcke nicht aus den Augen verlieren, und besonders der letztere, der vielfach mit unfreundlichem Klima zu rechnen hat, muß alles tun, um die Ausreise der Trauben zu beschleunigen. Dazu gehört das Enttrauben und Entblättern. Hat ein Stock zu viele Trauben angelegt, so muß er die schlechten und weniger großen Trauben fortnehmen, damit die anderen schneller reifen und süßer werden. Ebenso darf man nicht zu viele Blätter am Stock dulden. Ist die Traube durch ein Blatt beschattet, so ist es darunter mäßig warm, weil die Sonne durchscheint. Hängt aber ein Büschel darüber, so herrscht darunter nachteilige Kühle.

Niedrige Erziehung des Weinstockes. Bei dieser Erziehungsart besitzt der Stamm eine Durchschnittshöhe von 10–40 Zentimeter. Seine Form ist ein einfacher, verzweigter Schenkel oder ein kurzer, knorriger Strunk, welcher Kopf genannt wird. Auch das Tragholz wird kurz gehalten. Es bildet Zapfen von 2–3, 4–6 oder 8–10 Augen. Es wird bald schräg gerichtet als Strecker oder als Halb- oder Ganzbogen gezogen. Zu den niedrigsten Erziehungsarten gehört der in Niederösterreich und Ungarn verbreitete Kahl- oder Kopfschnitt. Auch der -in Steiermark übliche Bodenschnitt (Zapfen mit zwei Augen) ist eine der niedrigsten Erziehungsarten.

Forstwirtschaft und Jagd

Durchforstung. Bei der Durchforstung muß auf die Baumarten Rücksicht genommen werden. Eine mäßige Durchforstung muß stattfinden bei Buche und Fichte, weil diese, im dunklen Schluß erhalten, viel besseres und astreineres Holz liefern. Bei Kiefer und Eiche sowie Lärche muß man frühzeitige und öfters wiederkehrende Durchforstung einlegen, weil diese mehr des Lichtes bedürftig sind. Man erkennt in Beständen die Notwendigkeiten einer Durchforstung am besten durch stetes Beobachten der jungen Bestände, z. B. der Stangenholzer. Sobald man sieht, daß die jungen Stangen zu dicht aneinander stehen, daß weder Licht noch Luft eindringen oder einen Durchzug gestatten, daß die Mehrzahl der Stämme dünn, schlaff ist, bei Laubholz sich gelbliche Blätter oder Wasserreißer zeigen, so ist es die höchste Zeit, zur Durchforstung zu schreiten. Die Astung geschieht am besten zur Sostruhe im November und Dezember bei frostfreiem Wetter. Sie hat den Zweck, den Bäumen eine bessere Stammform zu geben und die Äste möglichst glatt und dicht am Stamm mit der Baumsäge entfernt werden. Die Astung geschieht hauptsächlich bei Eichen, um gute Kahlholzkämme zu erziehen; man beginnt damit schon früh im Geisterstande, indem man alle überflüssigen Seitenäste mit der Baumschere wegnimmt. Die

letzte Pflege liegt darin, daß man in jungen Beständen keine Streunutzung vornimmt, denn durch die Streunutzung verliert der Holzbestand den eigentlichen Ernährungsgrund, und ein Zurückgehen des Bestandes wäre unmittelbar die Folge davon. Drum, lieber Waldbesitzer, und derjenige, welcher es werden will, beachte diese oben gegebenen allgemeinen Regeln, dann wird sich auch dein Waldbestand dir nützlich erweisen, und die Umgegend Seelen davon erhalten.

Obst- und Gartenbau.

Düngung von Weinstöcken und Obstbäumen. Der Nährstoffbedarf eines Weinberges ist ziemlich hoch, er beträgt für die auf ein Viertel Hektar Weinberg wachsenden Reben jährlich zirka 25 Kilo Kali, 8 Kilo Phosphorsäure und 20 Kilo Stickstoff. Auch die Obstbäume bedürfen in einem geregelten Betriebe einer Ergänzung der durch die Ernte entzogenen Bodennährstoffe. Gierfür kommen sowohl Kali und Phosphorsäure als auch Stickstoff in Betracht. Auch hier hat sich der Kalistickstoff vorzüglich bewährt. Nach einer Kalistickstoffgabe entwickeln sich die jungen Triebe bedeutend kräftiger, der Fruchtansatz wird besser, die Größe der Frucht gleichmäßiger, die Ernte bedeutend erhöht. Die Düngung der Obstbäume muß an den Stellen erfolgen, wo sich die jungen Wurzeln mit ihren zahlreichen Wurzelhärchen befinden, da nur durch diese die Nährstoffaufnahme erfolgt. Die künstlichen Düngemittel dürfen nun — das hier gesagt gilt sowohl für die übrigen Düngemittel als auch speziell für den Kalistickstoff — nicht in großen Mengen in einzelne Löcher hineingebracht werden; sie sind vielmehr bei jungen Bäumen und Sträuchern unter dem ganzen Baum bis zur Kronentraufe gleichmäßig zu verteilen und durch Einhacken oder flaches Eingraben gut mit dem Boden zu vermischen. Bei großen Bäumen wirft man unter der Kronentraufe einen 1–2 Meter breiten, flachen Graben auf, vermischt die Düngemittel gut mit der ausgeworfenen Erde und füllt dann den Graben mit dieser gemischten Erde wieder zu. Die Düngung geschieht am besten Mitte Februar bis Mitte März, dann aber wieder im Spätsommer und Herbst.

Neuseeländer Spinat. Wer auch für den Hochsommer den Genuß des Spinates nicht entbehren will, der muß zu einer anderen Pflanze greifen, welche auch während der ganz heißen Sommermonate ein zartes, angenehmes Gemüse liefert, und eine solche ist der Neuseeländer Spinat (*Tetragonia expansa*). Es kann auf dieses vorzügliche Gewächs nicht oft genug aufmerksam gemacht werden, denn dasselbe verdient die allerweiteste Verbreitung. Es genügen davon wenige Pflanzen, etwa 6 bis 8 Stück, um für eine ganze Familie während des ganzen Sommers frischen Spinat zu liefern. Da die Blätter, welche zum Gebrauch abgepflückt werden, immer wieder nachwachsen. Trotzdem derselbe schon lange genug in Europa eingeführt ist, hat er noch nicht die Verbreitung erlangt, die er verdient, was seinen Grund darin haben mag, daß die großen, harten Samenfrüchte etwas langsamer u. unsicher keimen. Sonst ist aber seine Pflege eine leichte und die Kultur in jedem Garten leicht durchzuführen. Ein sonnig gelegenes Beet mit gut gedüngtem Boden ist notwendig, und auf dasselbe können im Frühjahr die großen, mit einer harten Hülle umgebenen Samenfrüchte gleich an Ort und Stelle ausgelegt werden, so daß auf je 25–30 Zentimeter ein Samenfrucht zu liegen kommt; später können die zu dicht stehenden Pflanzen entfernt werden; es genügt, wenn auf 80–100 Zentimeter eine Pflanze stehen bleibt, weil in gutem, reich gedüngtem Boden eine einzige Pflanze leicht eine Fläche von einem Quadratmeter bedeckt. Besser und sicherer ist es jedoch noch, die Samenfrüchte einzeln oder zu zweien in kleine Töpfe zu legen und diese warm zu stellen, die Pflanzen aber dann Ende Mai an Ort und Stelle mit Toppfählen auszuheben; notwendig ist dieses Verfahren aber nicht und unbedingt. Daß solche Pflanzen die ein so riesiges Wachstum zeigen und so lastige fleischige Blätter bilden, welche immer wieder abgepflückt werden, viel Wasser bedürfen, ist klar, und man muß deshalb oft und häufig gießen. Jeder, der diese Spinatart einmal versucht hat, wird immer wieder zu derselben zurückgreifen; das aus derselben bereitete

Gemüse ist schmackhafter und fetter als das von gewöhnlichem Spinat, und dann versagt der Erfolg nie. Je heißer der Sommer, desto größer und rascher der Wuchs dieser Pflanze und desto größer die Ernte.

Gefüllte Veilchen. Die gefülltlebenden Veilchenarten sind liebliche Frühlingsblumen, sind aber um einiges anspruchsvoller als ihre einfachblühenden Schwestern, denn sie verlangen gewählteren Standort und Boden und wollen ein jedes Jahr, wenigstens alle zwei Jahre, einmal umgepflanzt werden; läßt man sie länger stehen, so hat man zu gewärtigen, daß sie in einem ungünstigen Winter sämtlich erfrieren. Sie lieben einen halbschattigen Standort und einen guten, lockeren und nährhaften Boden. Passende Standorte sind Beete und Rabatten, die hinter Gebäuden liegen oder zur heißen Zeit Schatten von Bäumen oder Sträuchern erhalten. Sind Standort und Boden günstig, so erfriert das gefüllte Veilchen nur selten im Winter; im anderen Falle aber wintert es nicht selten aus und ist, um dem vorzubeugen leicht mit Reisig zu bedecken.

Vieh- und Geflügelzucht.

Zur Verwendung des Kochsalzes während der Grünfütterung. Mäßige Gaben von Kochsalz erregen bekanntlich den Appetit und bewirken eine reichliche Absonderung von Verdauungssflüssigkeiten, erzeugen Wohlbefinden, Lebhaftigkeit, glattes, glänzendes Haar und ein besseres Aussehen der Tier. Nach von J. Lehmann angestellten Versuchen nahmen Pferde bei Verabreichung von grünem Klee mehr Salz auf als bei der Fütterung von Wiesenheu. Dies dürfte auch vielleicht bei Rindern zutreffen und empfehlenswert sein, bei der Grünfütterung etwas stärkere Salzgaben zu verabreichen als bei der Dürrfütterung. Ein entgegenstehender Zusatz von Kochsalz verhindert die nachteilige Wirkung von Futter geringer oder schlechter Qualität; Kochsalz erleichtert die Verdauung vom verdorbenen Futter und bewirkt somit eine bessere Ausnutzung desselben. Selbstverständlich wirkt stark mit Pilzen befallenes oder durch andere Einflüsse schlecht gewordenen Futter bei Zugabe von Kochsalz nicht gleich günstig wie gutes Futter. Die günstige Wirkung des Salzes bei der Verwendung von Futter geringer Qualität auf die Ausnutzung desselben darf deshalb nicht überschätzt werden. Doch werden stärkere Kochsalzgaben die Tiere veranlassen, älteres etwas hart gewordenen oder unten leicht angefaultes Grünfutter lieber und vollständiger zu verzehren als eine sehr spärliche Salzfütterung.

Die Kokosnusskuchen werden als Nebenprodukt bei der Verarbeitung der Früchte der Kokospalme erhalten. Die Kokosnuss enthält in einer dichten, festen Schale eingeschlossen den Kokoskern, Kopra genannt. Aus der Kopra wird durch Auspressen oder Ausziehen mit chemischen Mitteln das Kokosöl gewonnen. Die Kokosnusskuchen sind ebenfalls ungefähr doppelt so reich an Fett als die bei der Gewinnung des Oels mit Hilfe chemischer Mittel verbleibenden Rückstände. (Kokosnussmehl.) Uebrigens ist der Nährstoffgehalt sowohl der Palmkernkuchen als auch der Kokosnusskuchen kein feststehender, weshalb es unter allen Umständen dem Landwirt empfohlen werden muß, für den Gehalt der genannten Futtermittel an Fett und Eiweiß von dem Händler eine bestimmte Garantie zu fordern und eine Nachuntersuchung durch eine landwirtschaftliche Versuchsstation vornehmen zu lassen. Ebenso unerlässlich ist die Garantie auf Unverdorbenheit (Frische) und Unverfälschtheit, sowie die darauf bezügliche Nachuntersuchung. Diese Garantien werden von jeden reellen Händler gern gewährt.

Diphtherie des Geflügels. Eine häufig auftretende Seuche, der ganze Geflügelbestand zum Opfer fallen, ist die Diphtherie. Dieselbe wird durch sogenannte Spaltpilze hervorgerufen, welche vorzugsweise die Schleimhäute des Kopfes befallen; doch kann auch die Luftröhre und selbst das Lungengewebe davon betroffen werden. In der Regel wird die Krankheit erst beachtet, wenn die Tiere das Gefieder sträuben, den Appetit verlieren, traurig herumgehen und ein Bläuen der sichtbaren Schleimhäute erkennen lassen. Am häufigsten erkranken nach meinen Beobachtungen die Schleimhäute der Mund-, Rachen- und

Rasenhöhle, des Kehlkopfes, der Luftröhre und besonders der Augen. Die Schleimhäute erscheinen geschwollen; es stellt sich in der Mund- bezw. Nasenhöhle ein weißgelber, käsiger Belag ein; die Tiere sperren den Schnabel weit auf und sind kaum imstande, das Futter hinunterzuschlucken. Bald tritt Atemnot ein, die Tiere husten und röcheln u. schütteln mit dem Kopfe. Sind die Augen davon erkrankt, so treten schleimig-eitrige Entzündungsmassen auf; die Augenlider verkleben an ihren Rändern miteinander, so daß man am Morgen die Lider trennen muß. Würde man es unterlassen, so könnte die Vernichtung des Augapfels herbeigeführt werden. Ist die Diphtheritis auf einem Gekrüppel ausgebrochen, so sind die gesunden Tiere mit einer 5 Proz. Creolinlösung abzuwaschen und in einen nicht benutzten Stall zu bringen. Die kranken Tiere sind täglich zu behandeln, indem die verklebten Augenlider voneinander getrennt und die Augen mit 2 Proz. Creolinwasser oder mit Sublimatwasser (1:1000) gereinigt werden. Mund- und Nasenhöhle sind mit dieser Lösung auszuspinseln. Daß der Stall gründlich gereinigt und die Wände desselben mit Kalkmilch unter Zusatz mit Creolin (1 Liter Kalkmilch, 2 Eßlöffel voll Creolin) übertüncht werden müssen, ist selbstverständlich. Alle Holzteile sowie Stallgeräte sind mit heißer Sodalauge abzuwaschen bezw. zu verbrennen. Der Stallboden wird mit Kalkmilch überstreut und dann mit frischem Sand beschüttet. Türen und Fenster bleiben mehrere Tage lang geöffnet und erst wenn sämtliche Tiere wieder vollständig hergestellt sind, werden sie in den früheren Stall zurückgebracht.

Herstellung von Kartoffelflocken durch Trocknung der Kartoffelscheiben an der Luft.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren geht. Wenn nun auch die Kartoffel-Trocknungsanlagen und die Stärkesabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat so schnell wie erforderlich aufzuarbeiten.

Der Königl. Amtsrat Kramer aus Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offene Schuppen auf großen, mit weinmachigem Reiz bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2-3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile trockne Schnitzel. Herr Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben.

8 Ernährung und Pflege der jungen Schweine.

Durch die Massenabschlachtung fetter und magerer Schweine in diesem Jahre, zur Herstellung von Dauerware (Rauch- und Gefrierfleisch), hat die Schweinezahl eine so bedeutende Abnahme erfahren, daß schlachtreife Tiere für den Verkauf, wie für das beliebte Hauschlachten im Spätherbst wie im Winter, nur in möglicher Zahl vorhanden sein werden. Junge Schweine sind wohl in ansehnlicher Zahl vorhanden und in vielen landwirtschaftlichen Betrieben, wie auch im Kleinbetrieb wurden Ferkel, wie „Läufer“ für die bereits genannten Zwecke eingestellt. Mit letzterem Namen belegt man bekanntlich die zwei bis drei Monate alten Ferkel, die einem bestimmten Nutzungszweck zugeteilt wurden: Zucht und Mastfärbweine.

Die Zuchtläufer sollen, so viel Futter erhalten, daß sie völlig fett werden und rasch wachsen; sie dürfen aber dabei nicht fett werden, da durch reichliche Fettbildung die Entwicklung der Geschlechtsreife beeinträchtigt wird. Aus diesem Grunde dürfen sie auch keine zu fettreiche Nahrung erhalten. Das Futter, zumeist aus pflanzlicher Nahrung bestehend, soll die Form eines nicht zu steifen Breis haben, aber nicht so warm gereicht

werden, wie es den Ferkeln gegeben wird. Dreimal im Tage soll die Fütterung stattfinden und Wasser, namentlich in der heißen Sommerszeit, soll den Tieren zum Trinken bereit gestellt werden. Wo ein Weidegang nicht vorhanden ist, muß auf andere Weise für Gelegenheit zur Bewegung gesorgt werden, denn ohne solche ist die Zucht aussichtslos. Für Reinlichkeit der Tiere ist zu sorgen; jezt im Sommer können man den Tieren hier und da ein Bad im nahen Bach oder Weiher oder übergieße sie wenigstens öfters mit kaltem Wasser.

Den Mastläufern reiche man, wenn es einigermaßen in dieser Kriegszeit gehen kann, kräftigere Futtermittel, wenn keine eigenen vorhanden sind, durch Zukauf von Mastfutter. Bei der bevorstehenden Getreide- u. Kartoffelernte wird es genügend minderwertige Körner und Knollen geben, die anstandslos als Kraftfutter verwendet werden können. Auf diese Weise könnten für den Spätherbst bezw. Winter, sowohl für den eigenen Bedarf, wie zum Verkauf, wenn auch keine Fettchweine, so doch vollfleischige Schweine gezüchtet werden, die ein Durchschnittsgewicht von 75-80 Kg. erreichen dürften. Eine Bewegung ist diesen Tieren nicht so nötig, wie den Zuchtschweinen.

Ferkel, wie Läufer, werden vielfach von Krankheiten heimgesucht, besonders von Schorf oder der Schorfflechte. Die Haut der hieroben besprochenen Tiere zeigt in Weizenformgröße schwarze Vorken, die nach wenigen Tagen abfallen, worauf die betreffende Hautstelle rasch erscheint; die Vorken werden rau und glanzlos, der Rücken krümmt sich und der Körper magert rasch ab. Während Ferkel nicht selten dieser Krankheit erliegen, überleben in der Regel Läufer dieselbe. Diese Krankheit wird dadurch bekämpft, daß man die Tiere reinlich hält und gut und in angemessener Weise füttert. Mischungen v. gleichen Teilen Fenchelsamen, Rhabarberwurzeln und Schwefelblüte, wie täglich etwas Holzkohle, Kreide unter das Futter gemischt, wirken heilend.

Nicht selten werden auch Läufer von Lähme u. Durchfall befallen; erstere hat ihre Ursache in zu reichlicher Ernährung, welche zu fettiger Entartung der Muskeln führt - diesen Tieren reiche man leichtverdauliche Futter. Leiden die Tiere an Durchfall, während welchem sie stark abmagern, so füttere man bis zur Besserung die Tiere mit süßer Kuhmilch, welche mit Rhabarberwurzel, 25 Gramm Zucker u. 15-20 Gramm kohlensaurem, gepulvertem Magnesia gut vermischt wird.

Besonders in diesem Jahre soll der Landwirt u. Schweinezüchter auf zweckmäßige Ernährung und sorgfältigste Pflege des Schweinebestandes die größte Aufmerksamkeit obwalten lassen, damit durch Eingehen der Schweine der ohnehin geringe Bestand sich nicht mehr vermindert zum Nachteil der allgemeinen Volksernährung.

Bienezucht.

Jungfernschwärme heißen solche Schwärme, welche von diesjährigen Schwärmen abgestoßen werden. Bei sehr guter Tracht kommt es vor, daß die Vorkschwärme sich sehr gut entwickeln und dann, wenn es sich um schwarmlustige Rassen handelt, noch einen Schwarm abgeben. Diese Jungfernschwärme sind besonders bei der Heidebiene nicht selten. Im allgemeinen sind solche Jungfernschwärme nur wenig wert, man gibt sie nach dem Abfangen der Königin am besten wieder in den Mutterstod zurück.

Schwärme ziehen gewöhnlich nicht weit, es sei denn, daß sie keinen passenden Platz zum Anhängen finden. Man pflanze daher in der Nähe der Dienstlöcher Sträucher und kleine Bäume damit sich die Bienen daran festsetzen und das Bassen leicht und bequem erfolgen kann.

Schwarmfangbeule sind zwar wenig im Gebrauch, aber doch für manche Verhältnisse empfehlenswert. Der Schwarmfangbeutel besteht aus einem Gazebeutel, welcher durch Reifen auseinandergehalten wird. Das obere geschlossene Ende wird an einer Stange befestigt, das untere ist mit Stiften zur Befestigung des Beutels vor dem Flugloche versehen. Schwärmt ein Stod, so wird der Schwarmbeutel schnell vorgelegt und der Schwarm zieht ein. Dann bringt man den zugebundenen Beutel mit dem Schwarm an einen ruhigen kühlen Ort, damit auch die unherfliegenden Bienen

sich noch ansetzen. Dann kommt er in seine neue Wohnung.

Gemeinnütziges.

Um Korke luftdicht zu machen, schmilzt man Paraffin in einem Kessel bei gelindem Feuer, wirft die trockenen Korke hinein und hält sie mittelst eines durchlöcheren und beschwerten Deckels unter dem Spiegel der Flüssigkeit. Nach 5 Minuten werden sie herausgenommen und abgekühlt. Sie lassen sich wie Wachs schneiden und in den Hals der Flasche leicht eintreiben.

Haushaushalt.

Selb gewordene Wäsche künstlich zu bleichen. Zum Bleichen gelber Wäsche nimmt man 1 Teil gereinigtes Terpentinöl, mischt es mit 3 Teilen höchst rektifizierten Spiritus, gießt einen Eßlöffel dieser Mischung in einen Eimer Wasser, spült die gewaschene Wäsche darin und hängt sie zum Trocknen auf. Noch besser ist es, wenn man die Wäsche einige Zeit auf dem Rasen bleichen kann. Hierbei darf jedoch die Wäsche nie völlig trocken werden, sonst wird sie wieder gelb.

Luft und Licht im Schlafzimmer. Die Schlafzimmer sind stets einer möglichst ausgiebigen Besonnung aussetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch, wird man gut tun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Waschlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauche auf das Fensterbrett oder an andere jenenbesetzten Plätze zu legen, weil dadurch nicht nur der feuchte, muffige Geruch alsbald entfernt, sondern auch den Bakterien ein sehr günstiger Ansiedelungs- und Nährboden entzogen wird. Wenn man eine mehrstündige Besonnung als Desinfektionsmittel häufiger anwendet, dann wird es nicht leicht mehr so oft als bisher vorkommen, daß in der Familie eine ansteckende Krankheit ganz plötzlich auf solcher unerklärliche Weise auftritt.

Gute Stärkemischung für Stärkewäsche. 4 Eßlöffel Reisstärke, bester Sorte, ¼ Eßlöffel pulverisierten Borax, 8 Eßlöffel aufgelöstes Gummi Tragant, mit warmem Wasser klar gerührt, bis zu 1 Liter Wasser zugegossen, mit dieser Mischung können 6 Chemisettes, 6 Paare Manschetten und 12 Krager gestärkt werden.

Obstverwertung: Erdbeeren und Stachelbeeren.

1. Erdbeermarmelade. Die Erdbeeren werden von den Stielen gepflückt, ganz rasch gewaschen und mit dem Zucker gekocht. Auf 2 Pfund Frucht nimmt man 1 Pfund Zucker. Man kocht die Marmelade eine halbe Stunde, schäumt sie ab und füllt sie in die Gläser. Nach dem Erkalten legt man ein in Alkohol und Essig getauchtes Papier darauf, bindet mit nassem Pergamentpapier zu und verwahrt sie an einem kühlen, trockenen Ort.

2. Erdbeermarmelade auf andere Art. Die Erdbeeren werden gekocht und durch ein Sieb getrieben, auf zwei Pfund ein Pfund Zucker genommen und wie oben fertig gemacht.

3. Stachelbeermarmelade Nr. 1. 10 Pfund unreife Stachelbeeren werden in Wasser weichgekocht. Auf ein Pfund Frucht nimmt man ¾ Pfund Zucker, kocht dies zusammen noch ¼ Stunde und füllt dann in die Gläser.

4. Stachelbeermarmelade Nr. 2. 10 Pfund unreife Stachelbeeren durch die Hadmaschine getrieben, auf 1 Pfund Frucht ¾ Pfund Zucker. Man kocht die Masse bis sie dick und rot wird.

5. Stachelbeeren in Flaschen mit Zucker. In gut gereinigte Bier- oder Weinflaschen werden die Beeren sehr dicht eingefüllt, Zucker dazwischen gestreut, zugekorkt und mit einer Schnur gut zugebunden. Dann setzt man die Flaschen in einen Kessel, in den man eine Lage Heu oder Holzrinde gelegt hat, füllt die Zwischenräume gut mit Holzrinde aus und dünstet die Beeren 25 Minuten. Man läßt die Flaschen im Kessel erkalten, damit sie nicht springen.

6. Stachelbeeren in Flaschen ohne Zucker. Die Zubereitung ist genau wie bei 5, nur läßt man den Zucker weg und süßt erst beim Gebrauch.

7. Stachelbeeren in Flaschen wie Rhabarber. Man füllt die Beeren in Flaschen,

läßt ganz langsam Leitungswasser darauf laufen, verkorft und versiegelt die Flaschen und wahrt sie dunkel auf.

Anmerkung: Alle eingekochten Früchte sind trocken und luftig aufzubewahren, damit sie sich halten. Man sehe von Zeit zu Zeit nach, bemerkt man Schimmelbildung, erneuere man sofort das auf die Früchte gelegte Papier.

Kurzer Getreide-Berichtsbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 6. bis 12. Juli 1915.

Trotzdem weit verbreitete Niederschläge günstig auf die Vegetation eingewirkt und namentlich die Aussichten der Futterernte wesentlich gebessert haben, machte sich in der Berichtswoche auf dem Markte für Futtergetreide eine festere Stimmung bemerkbar. Der Absatz nach Schleswig-Holstein sowie nach der Wesergegend war ziemlich lebhaft, auch in Sachsen trat stärkere Nachfrage für Mais hervor. Dabei wurden in der Provinz meist wesentlich höhere Preise als in Berlin angelegt, wodurch das Angebot mehr und mehr von Berlin abgelenkt wurde. Zur Befestigung der Preislage trug aber vor allem auch der Umstand bei, daß sich die Zufuhren infolge Mangels an Eisenbahnwaggons in mäßigen Grenzen halten, und wenn es auch keineswegs an Material fehlt, um den Bedarf zu befriedigen, so mußten trotzdem höhere Preise bewilligt werden. Während guter Mais in der Vorwoche mit 595—600 *M* zu kaufen waren, erhöhten die Warenbesitzer ihre Forderungen zuletzt bis auf 612 *M*, vereinzelt sollen heute sogar Umsätze zu 613 *M* ab Dresden zustande gekommen sein. Angesichts dieser hohen Preise wandte sich das Interesse wieder mehr den abfallenden Qualitäten zu, die aber nur in geringen Mengen angeboten und kaum unter 530 *M* abgegeben wurden. In Gerste konnte sich trotz reger Nachfrage kein größeres Geschäft entwickeln, da die Zufuhren nur sehr geringen Umfang aufweisen. Der Bezug aus Rumänien gestaltet sich infolge der beschränkten Transportmittel außerordentlich schwierig, so daß man zurzeit fast ausschließlich auf die in Ungarn rollende Ware angewiesen ist. Unter diesen Umständen sind die Preise im Großhandel auf 670—680 *M* frei Dresden gestiegen. Auch ausländische Kleie war, nach-

dem sich die Zufuhren der Vorwoche schnell verteilt hatten, wieder sehr begehrt und zu Preisen von 49½—50 *M* schlank unterzubringen. Demgegenüber ist der Absatz in Graupen und Erbsenmehlen schleppend geblieben. Erstere stellten sich auf 75 bis 77 *M*, doch waren hierzu schwer Abnehmer zu finden. Auch Maismehl, für das Preise von 62 bis 65 *M* verlangt wurden, blieb vernachlässigt. Ausländisches Kartoffelmehl wurde zu 63 *M* angeboten. Was den Verkehr mit inländischen Kartoffelfabrikaten anlangt, so ist das Verbot des Vorverkaufs der neuen Ernte nunmehr auch auf Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelfärfabrikation ausgedehnt worden, und zwar bezieht sich die betreffende Verordnung auch auf Kaufverträge, die schon vorher abgeschlossen wurden. — Sehr erfreulich lauten die Nachrichten über die Getreidernte Ungarns. Nach einer vorläufigen Schätzung steht eine Weizenernte von 46 Millionen Dtz. in Aussicht gegenüber einem Ertrage von 28,54 Mill. Dtz. im Vorjahre. Der Ertrag an Roggen wird auf 12,9 gegen 28,8, an Gerste auf 13,55 gegen 14,21 und an Hafer auf 12,46 gegen 12,56 Mill. Dtz. geschätzt. Auch Mais und Kartoffeln versprechen infolge der Ende Juni eingetretenen Niederschläge gute Mittelerträge. Bemerkenswert ist, daß auch in Rumänien eine sehr reichliche Weizenernte zu erwarten ist. Nach einer privaten Schätzung dürfte die Ernte 32 Mill. Hektoliter gegen 18 Mill. Hektoliter im Vorjahre ergeben. Ungefähr die Hälfte des diesjährigen Ertrages steht für Exportzwecke zur Verfügung. Hafer u. Gerste lassen nach dem Eintritt von Niederschlägen eine Mittelernte erwarten, während der durch Dürre angerichtete Schaden bei Mais nicht mehr ganz ausgeglichen werden dürfte. Es gilt dies besonders für die Moldau, während sich die Aussichten in der Wallachei gebessert haben sollen. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde die Weizenernte durch starke Niederschläge sehr beeinträchtigt. In den zentralen Staaten soll noch viel reifer Weizen ungeschnitten und dem Verderben ausgesetzt sein. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht abschätzen, jedenfalls aber dürfte ein großer Prozentsatz der amerikanischen Weizenernte diesmal von minderwertiger Beschaffenheit sein. Im Zusammenhange damit und mit dem starken Nachlassen der argentinischen Weizenausfuhr ha-

ben die Preise sowohl in Amerika, als auch auf den englischen Märkten eine bemerkenswerte Befestigung erfahren.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffel-großhandlung.

Obwohl in der Berichtswoche die Nachfrage in alten Speisefertigwaren bei weitem das Angebot überstieg, zeigte sich der Markt für die Bewilligung erhöhter Forderungen nicht zugänglich; eher schienen die Preise gegenüber den in der Vorwoche gezahlten etwas nachzugeben.

Die Ursache hierfür mag sowohl in dem täglich größer werdenden Angebot neuer Kartoffeln zu finden sein wie in dem allgemeinen günstigen Stande der Kartoffelfelder, der eine befriedigende Kartoffelernte in Aussicht stellt. Die ausgiebigen Niederschläge der letzten Woche sind anscheinend stellenweise gerade noch zur rechten Zeit gekommen, um ein gleichmäßig befriedigendes Erntergebnis in Kartoffeln sicher zu stellen.

Während ungarische Frühkartoffeln nicht mehr am Markte sind, nachdem Ungarn zur allgemeinen Ueberraschung der Fachkreise trotz einer außerordentlich reichlichen Frühkartoffelernte die Ausfuhrerlaubnis nicht mehr erteilt, sind holländische Frühkartoffeln reichlich angeboten; das Angebot einheimischer Frühkartoffeln wird täglich stärker.

Ich notiere: Alte Speisefertigwaren: Weiße Sorten: Silesia, Imperator, Märker: 4,20—4,80 *M*, Rote Sorten: Wohltmann, Bismarck: 4,20—4,80, Frühkartoffeln: 6—8,50 *M*, Fabrikkartoffeln wurden nicht gehandelt.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Spart Brotmarken.

Aufruf für die Ostpreußen. Hilfe tut not!

Schon schien das Maß der Leiden der Ostpreußen erfüllt zu sein; schon richteten sich die Blicke der Flüchtlinge hoffnungsvoll nach der Heimat: — da hallt ein Schreckensruf durchs Land: **Memel!** Plündernd, sengend, mordend, schändend waren sie eingefallen die russischen Reichwehrräuber, die „Kulturträger und Freiheitsbringer“ aus dem Zarenreiche. Angstvolle Flucht der Einwohner aus Stadt und Land in eisiger Winternacht, im Schneesturm über die unwirtliche Kurische Nehrung! 7000 Flüchtlinge allein im Seebade Schwarzort! Das Martyrium der Ostpreußen ist noch nicht zu Ende; auch der Frühling bringt den Flüchtlingen nicht die erhoffte Heimkehr.

Wohl sind neuerdings 4 Kreise behördlich für die Rückkehr freigegeben: allein dort sind etwa 40 Ortschaften so zerstört, daß keine Unterkunftsmöglichkeit vorhanden ist. Wohl hören wir von den ersten Versuchen, den Acker zu bestellen: jedoch 9 Grenzkreise von Neidenburg bis Memel sind den Flüchtlingen noch ganz verschlossen. Nur Behörden und Landarbeiter sollten für ihre Person zurückkehren, ohne Familie.

Die Kunde, welche von dort zu den Flüchtlingen hinüberdringt, ist trostlos: sie stehen am Grabe ihrer Habe, tausende vor dem Nichts!! Es heißt: ein neues Leben anfangen, wer dazu noch den Mut hat!

Zu den Leistungen des Staates muß Bereitwilligkeit der Mitbürger treten: **Opfer für Opfer!** Wir wollen nicht müde werden, denn auch hier heißt es: durchhalten bis zum siegreichen Ende!

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge“ um die Linderung der Not bemüht. Mit Dank werden **Geldspenden** angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7. Universitätsstr. 6. Fernsprecher Amt Zentrum No. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstände und den Vertrauensmännern.

Kleider für den Sommer, Wäsche, Betten, werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin SW., Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

I. Vorsitzende:

Lehrer Hans Lumma, Berlin-Hermsdorf.

II. Vorsitzende:

Schulrat und Kgl. Kreisschulinspektor
Dr. Korpjuhn, W 50, Bambergerstr. 2.

Hühnerfutter mit hohem Nährwert

(besonders präparierter Knochenstrol)

liefert billigt

Animal Produkten G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Von derselben Stelle kann auch Schweinefutter (guter Ersatz für Kleie) geliefert werden.



John's
VOLLDAUPE
Waschmaschine

Ein praktisches Geschenk das dauernd Wert behält.

Ersparnis an Zeit und Kosten bis zu 75% gegenüber anderen Waschmethoden bei größter Schonung der Wäsche.

Ohne Ofen auf dem Küchenherd verwendbar.

Ueber 225 000 Stück verkauft.

— Lieferung auch auf Probe. —

Andreas Diener,
LIMBURG.

2 Pferde, 14 Monat alt, sind z. Verkauf.
7574 Wo, sagt die Exped.

Honigfliegenfänger

Meragon mit dem Stift

1 m lang 4 1/2 cm breit doppelt beleimte Fangfläche mit praktischer Aufhängevorrichtung an jedem Stiel. Garantiert. 100 Stück Mk. 4 b. 250 Stück franko Nachn. J. Bähr, Wartenfels Nr. 8, Bayern-Obfr. 1

Tüchtige

Maurer

und

Grundarbeiter

finden dauernde Beschäftigung

bei **Simon & Reiter,**

7587 Baugeschäft,

Sindlingen a. Main.

Tüchtiger Dreher,

60—65 Pfg. Stundenlohn, sowie einige ältere

Schlosser

gesucht.

7464

Maschinenfabrik **Häfner,**
Limburg a. d. R.